

# Grottkauer Zeitung.

31207

Nr. 1

Zersprecher 84.

42 Jahrgang.

Zersprecher 84.

1922

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal  
Dienstag und Freitag  
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 7,50 Mark,  
durch die Post bezogen 8.— Mark für einen Monat 2,70 Mark.  
Einzelnummern kosten 30 Pfennig.

Bei Ausbruch von Konflikten, bei gerichtlicher Einforderung der Beiträge oder verspäteter Zahlung wird der Abdruck der Namen der Abonnenten vorbehalten.

Dienstag, den 3. Januar



Anzeigen-Gebühren für die sechs mal gepaltene Zeitungs-  
oder deren Raum 70 Hfr., Restante 2.— Mk. Anzeigen  
nimmt die Geschäftsstelle Dienstag und Freitag  
bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.  
Postfachkonto Breslau 20 416.

zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau

## Beendigung des Eisenbahnarbeiterstreiks in Breslau

Am Montag nachmittag versammelten sich die streikenden Eisenbahnarbeiter wieder im Gewerkschaftshaus, um das inzwischen eingetragene Ergebnis der Berliner Verhandlungen entgegen zu nehmen. Mitgeteilt wurde dabei u. a., daß Montag vormittag alle gewerkschaftlichen Funktionen in Berlin getagt haben. Im Anschluß daran habe der erweiterte Vorstand daselbst um 11 1/2 Uhr beschlossen, den Streik alsbald abzubrechen. Erreicht habe man u. a., daß über das Arbeitszeitgesetz noch weitere Verhandlungen geführt werden sollen zwecks Herbeiführung einer Milderung des Gesetzes. Das neue Ortsklassenverzeichnis solle für die Arbeiter rückwirkend ab 1. Oktober 1921 gelten. Die Uberteuierungszuschüsse sollen auf 1 Mark erhöht werden, zahlbar ab 1. Oktober 1921. Keine Maßregelungen haben zu erfolgen. Im Anschluß an diese Verhandlungen wurden sofort auch Verhandlungen mit dem Eisenbahndirektionspräsidenten Vogt über die Durchführbarkeit der Forderungen geführt. Nach einer kurzen Aussprache beschloß man für Breslau den Streik sofort abzubrechen. Noch am selben Abend sollte die Arbeitsaufnahme erfolgen, und zwar bei den Reisenden und in den Betriebswerkstätten, damit der Betrieb am Dienstag morgen wieder auf der ganzen Linie im Gange ist.

### Folgen des Streikes

Berlin, 2. Januar. Die Elektrizitäts-Kraftwerke Wesen mußten wegen ausbleibender Kohlenlieferungen stillgelegt werden. 20000 Textil- und Metallarbeiter sind dadurch zum Feiern gezwungen, weil den Fabriken der elektrische Strom für die Antriebmaschinen fehlt.

### Die Abtretung Oberschlesiens

Nachdem wie seinerzeit schon lange vor der Volksabstimmung fortwährend über deren Termin herumgeraten wurde, beschäftigen sich jetzt viele Blätter mit Prophezeiungen über den Zeitpunkt, an dem die Uebergabe der den Polen zugesprochenen Teile Oberschlesiens stattfinden soll. Nachdem zuletzt in einer Pariser Meldung der 15. Januar dafür angegeben worden war, erfährt jetzt der „Bild. Gerold“ aus gut informierter Quelle, daß die mit der Uebergabe der Verwaltung zusammenhängenden Verhandlungen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden, und die Uebernahme durch die Polen kaum vor Anfang Mai stattfinden werde, zumal außer den Wirtschaftsfragen erst noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Fragen zu lösen sind. Hierbei werde aller Voraussicht nach über strittige Angelegenheiten eine besonder gemischte Kommission entscheiden.

### Frankreich als Friedensstörer

Die amerikanische Regierung hat erklärt, daß sie alle Pläne für eine neue Abrüstungskonferenz aufgegeben habe, da die augenblickliche Konferenz deutlich bewiese, daß Frankreich zu einer Milderung seiner Haltung hinsichtlich der U-Bootfrage nicht bereit sei.

### Die Bevölkerung Frankreichs

Das „Journal officiel“ meldet, daß nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 6. März 1921 die Gesamtzahl der französischen Bevölkerung 39 209 786 Einwohner betrug. Im Jahre 1911 lautete die Ziffer 39 604 992. Da indessen in der diesjährigen Ziffer die Einwohner von Elsass-Lothringen mit 1 709 749 mit enthalten sind, ergibt sich, daß sich die Bevölkerung der 87 vor dem Kriege bestehenden französischen Departements um 2 104 975 vermindert hat.

### Die russische Demobilisierung eingeleitet

Moskau, 2. Januar. In einer Rede auf dem neunten allrussischen Rätekongress sprach Trotski über die Einfälle der weißgardistischen Banden in Karelien, in die Ukraine und im äußersten Osten. Er sagte, die Lage zwinge, die Demobilisierung einzustellen und den Winter nur Gebung der Kampftätigkeit des Heeres zu verwerfen. Im Frühjahr werde Rußland jeder Eventualität gewachsen sein. Nach der Rede Trotskis erklärte Nakowski namens aller föderierten Sowjetrepubliken, daß sie mit den von der russischen Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Verteidigung des Räte systems gegen die zahlreichen Angriffe von innen und außen einverstanden seien.

### Die neue Handelsflagge

Der Wechsel in der neuen Handelsflagge hat sich im Hamburger Hafen in aller Ruhe vollzogen. Die mit der Freifahrt am Sonntag morgen in See gehenden deutschen Schiffe verließen den Hafen mit der neuen Handelsflagge am Ost. Die ankommenden Schiffe werden bei der Ankunft sofort mit der neuen Flagge versehen.

### Beichtenlichte Personenzüge 4. Klasse

Die Reichsbahn, die zum 1. Februar, um der allgemeinen Preiserhöhung zu folgen, die Personentarife um 75 Proz. erhöhen muß, wird zum Ausgleich für diese unvermeidliche Härte beichtenlichte Personenzüge mit 4. Klasse einführen, die auf weite Entfernungen durchgehen und für die Hauptverkehrsstränge günstige Reisezeiten aufweisen.

### Locales und Provinzielles.

Slasko-Luzycki

Grottkau den 3. Januar 1922.

— Vereinstalender. Die dauernd steigenden Herstellungskosten für die Grottkauer Zeitung zwingen uns, von jetzt an für den im Textteil erscheinenden Vereinstalender eine Gebühr von 2 Mark pro Zeile zu berechnen.

— Otmachau—Prieborn. Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Zug 1534 Otmachau—Prieborn wird ab 9. Januar aus Betriebsrückfällen durchweg 10 Minuten früher gelegt, Otmachau ab 11.57 vorm., Prieborn an 1.53 nachm.

— Ungegerbte Häute und Felle werden von der Eisenbahnverwaltung nicht mehr zur Beförderung als Gepäckgut angenommen, gleichviel ob sie naß oder trocken sind.

— Wird das neue Jahr ein glückliches werden? Die Frage: Wird das neue Jahr ein glückliches werden? beschäftigt am Spätestenabend gewiß viele Gemüter. Und wie leicht ist sie doch zu beantworten! Einfache mathematische Berechnungen geben allen Wahbegierigen Aufschluß. Das abgelaufene Jahr hat freilich nicht die Zufriedenheit eines jeden erworben. Der Grund ist der, daß die Quersumme

der Jahreszahl (1921) die böse 18 ergibt. Dies vermeldet das neue Jahr in dankenswerter Weise. Bleibt man ferner die beiden ersten Zahlen von den letzten ab (22—19, so bleibt 3 übrig, eine glückverheißende Zahl; multipliziert man die beiden inneren mit den beiden äußeren, so erhält man 33, also zwei schöne Dreier. Aber auch eine Mahnung fehlt nicht: zieht man nämlich die erste von der zweiten, die dritte von der vierten ab, so bleibt: (3ab) acht vor Null, d. h. man werde den Bankrott. Schließlich ist es ganz unmöglich, daß das Jahr 1922 unglücklich ausfällt, denn es beginnt mit einem Sonntag und hört auch mit dem Sonntag auf, eine größere Harmonie kann man nicht verlangen. — Wir selbst glauben nicht an solche mathematischen Prophezeiungen und empfehlen auch unseren Lesern, ihnen nicht allzu sehr zu vertrauen. Am besten ist es immer noch gewesen. Man rechne mit sich selbst.

— Die Notare als neue Steuerquelle. In seiner Finanznot hat Preußen zu einem neuen Steuermittel gegriffen. Es schlägt dem Staatsrat vor, die Gebühren der Notare erheblich zu erhöhen und die Notare zu verpflichten, einen Teil ihrer Einnahmen an den Staat abzuliefern, und zwar durch Verwendung neuer Kassenmarken. Die Einnahmen des Staates erhöhen sich dadurch um einige Millionen Mark.

— Das teuerste Ferngespräch. Die Gebührentafel für Ferngespräche im Inland ist vom Reichspostministerium nach den neuen Sätzen bereits ausgerechnet. Das teuerste Gespräch kostet von Neujahr an nicht weniger als 607,50 Mark. Dies ist ein dringendes Gespräch von 15 Minuten in der 18. Zone von 1400 Kilometern, also einer Entfernung etwa von Nachen über München bis Königsberg.

— Künstliche Steinkohle? Nach einer Münchener Meldung der „Täglichen Rundschau“ hat der Professor Ludwig Bräuner in München eine vollwertige Kunst-Steinkohle, die um die Hälfte billiger ist als die natürliche, erfinden. — Hoffentlich wird diese Meldung auch bestätigt, bei unserer jetzigen großen Kohlennot könnten wir eine gute Kunst-Steinkohle, insbesondere wenn sie billig ist, sehr gut brauchen.

### Die billige Zeitung.

Raum ein anderes tägliches Bedarfsgut ist so wenig der Preisentwicklung gefolgt, wie die Zeitung. Vergleichs wegen dies darzu. Das Preisverhältnis ist:

	Freiden	heute	also das
ein Brot	0,45 M.	6,85 M.	ca. 15fach
ein Weizen	0,10 M.	2,00 M.	ca. 20fach
ein Liter Milch	0,12 M.	3,60 M.	ca. 30fach
ein Pfund Butter	1,20 M.	40,00 M.	ca. 33fach
1 Schacht. Streichholz	0,01 M.	0,35 M.	ca. 35fach
ein Pfund Margarine	0,55 M.	21,50 M.	ca. 39fach
ein 1/2 Sch. Schweinefleisch	0,60 M.	20,00 M.	ca. 40fach
ein Ei	0,05 M.	3,00 M.	ca. 60fach
eine Rolle Garn	0,30 M.	24,00 M.	ca. 80fach
eine Zeitung	0,05 M.	0,80 M.	ca. 16fach

Rückwärts. Der am 9. März v. J. vom Brieger Schornstein wegen Ermordung seines Vaters zum Tode verurteilte Bauergutsbesitzer Alfred Rönnow aus Rückwärts, Kreis Grottkau, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und zur Verbüßung seiner Strafe dem Brieger Zuchthaus zugeführt worden.

Reiße. Schwere Sprengstoff-Explosion. Freitag Nacht um 1/1 Uhr fand auf

dem Fabrikgelände der Firma Hahn und Koplomsky stach. Meiner Giengeleier, eine schwere Explosion statt. Zwischen dem alten Bruch sich befindende Explosivstoffe gerieten mit in die Feuerung des Capulons und verursachten eine folgenschwere Explosion, die einem Arbeiter das Leben kostete und einen anderen schwer verletzte. Die Kraft der Explosion war eine ungeheure. Der große Schornstein wurde 10 Meter in die Höhe geschleudert. Der gesamte Sachschaden ist sehr bedeutend. Dazu kommt für die Firma noch die Schwierigkeit, bei der Störung des Betriebes ihre 300 Arbeiter produktiv zu beschäftigen.

**Notarhor.** Der Unfalle des Weihnachtsfestes fiel am Gellgabend der Tischlermeister Adolf Wollnit in Bogunitz zum Opfer. Wollnit wurde im Flur seines Hauses von einer verirrten Kugel ins Herz getroffen und war auf der Stelle tot.

14)

## Rivalinnen

Novelle von Rudolph Scho.

(Nachdruck verboten.)

„Frau Wahlmann,“ sagte er, „ich möchte gern ein Zimmer für — für meine Schwester haben, die eben ganz unerwartet aus Frankreich gekommen ist — Fräulein Faller,“ setzte er hinzu, sie der Witvin vorstellend und Blanche einen feinen Blick zuwerfend, die ihn erstaunt und erschrocken ansah. „In meinem Hotel ist kein Zimmer mehr leer und da wollte ich Sie bitten, Frau Wahlmann, meine Schwester bei sich aufzunehmen. Das Kind war nämlich, sich von ihrem Gepäck zu trennen, da sie mit Ihnen noch nicht so recht Bescheid weiß; aber Sie haben wohl jedenfalls die Güte und helfen ihr für diese Nacht mit etwas Garderobe aus. Sie spricht kein Wort Deutsch,“ fuhr er fort, als die Witvin das junge Mädchen anreden wollte, dabei der letzteren wieder einen Blick zuwerfend, „wenigstens sie die Schwester eines Deutschen ist. Bitte besorgen Sie ihr eine gute Suppe und wenn es vorrätig ist, etwas Geflügel und zwar so reich als möglich, da das arme Ding von der letzten Reise ganz erschöpft ist. Ich bin sehr in Eile und muß fort, komme aber morgen in aller Frühe wieder. Blanche,“ wandte er sich hier in französischer Sprache an diese, „Sie haben gehört, Sie, und meine Schwester, die nicht ein Wort Deutsch versteht, nicht einmal ja oder nein, denn sonst würde diese gute Dame Ihnen mit Kreuz- und Querfragen keine Ruhe lassen. Ich bin auch ein Fremder in dieser Gegend, und man weiß von mir nichts, als daß ich Hans Faller heiße, Ingenieur bin und viel auf Reisen war. Ruhen Sie nur gut und morgen werde ich mich wieder nach Ihnen umsehen und dann erzählen Sie mir Ihre Geschichte, ich werde dann sehen, was ich tun läßt. Für heute nacht sind Sie jedenfalls gut aufgehoben und das übrige findet sich. Also vorläufig gute Nacht, und lassen Sie mich Sie morgen wieder wohlaufrufen.“

Ohne ihr Zeit zu gönnen, ein Wort zu erwidern, reichte er ihr freundlich die Hand, verabschiedete sich von der Witvin und verließ das Haus.

Auf dem Wege nach seiner Wohnung fragte sich Hans, ob er wohl auch recht getan und klug gehandelt, die Fremde als seine Schwester auszugeben, aber er kam schließlich zu der Einsicht, daß es gar keinen anderen Weg für ihn gab, wollte er das arme Kind vom Untergange retten, denn die Witvin würde wohl das junge Mädchen nicht aufgenommen haben, wenn er, ein junger Mann, eine ganz Fremde, auf der Straße Aufgelesene zu ihr gebracht hätte, ganz abgesehen von dem Matsch, in dem die Holzkirchner sich ergeben würden bei der letzten Lachade. Mit dem Entschluß, Natalie von dem Gehehenen sobald als möglich in Kenntnis zu setzen, begab er sich zu Hause angelangt auf sein Zimmer, um noch lange an sein Abenteuer und die Fremde zu denken, die er vom sicheren Tode errettet hatte.

### 7. Kapitel.

Wenn Natalie ihren Geliebten einmal einen Tag nicht sah, so mußte sie doch wenigstens an ihn schreiben, und zwar seitenslange Briefe, um ihrem überfüllten Herzen Genüge zu tun, und immer meinte sie, ihm noch nicht genug gesagt zu haben, wie sehr sie ihn liebe. Sie schwelgte förmlich in ihrem Glück, und seit sie überzeugt war, daß sie glücklich um ihrer selbst willen liebe, war sie glücklich wie ein Kind und hatte ihm ihr ganzes Sein und Fühlen rückhaltlos zu eigen gegeben. Daß sich ein wenig Selbstsucht mit ihrer Liebe paarte und daß ein Mann, selbst wenn er ein Weib vergöttert, nicht jeden Moment seines Daseins ihm opfern kann, verstand sie nicht. Jeder Augenblick, den Hans fern von ihr verbrachte, schien ihr verloren. Seine Briefe kannte sie alle auswendig und sie war oft gekränkt, wenn es ihm mit den übrigen nicht ebenso ging. Sie vergaß dabei ganz, daß der Inhalt dreier Seiten Briefpapier sich leichter dem Gedächtnis einprägt als der Inhalt von zehn. Heute nun, am Tage nach dem Jahrmakkt, hatte Natalie zufällig mit dem

Notar Braun über etwas Geschäftliches Rücksprache zu nehmen, und sie entschloß sich, zum ersten Mal seit dem Tode ihres Vaters, wieder selbst nach Holzstich zu fahren. Sie wollte zugleich auch Hans aufsuchen, dem sie geschrieben hatte, an diesem Tage nicht zu kommen, ohne ihm jedoch zu sagen, daß sie vorhatte, ihn durch ihren Besuch zu überraschen. Sie ließ also den kleinen, gebräunlich aussehenden Gutsknecht, welchen Bitter Faller zwei Tage vor seiner Hochzeit aus zweiter Hand erstanden hatte, aus der Scheune ziehen, und vernagelt und heiter über ihr Vorhaben wollte sie eben ihr Gesicht der Landstraße zuwenden, auf welcher der Schnee im heiteren Sonnenschein glitzerte und funkelte, als sie den dicken Breitbach bemerkte, der hoch zu Ross vor ihrem Hofort hielt.

„Guten Morgen, Frau Faller,“ rief dieser, sich dicht an ihr Fahrwerk postierend, „ein herrlicher Wintertag. Sie wollen wohl nach Holzstich? Ich bin gerade auf dem Wege nach Bartels Gut, um mir daselbst die neuen Pferde anzusehen, und wollte bei der Gelegenheit einmal Ihr Land besichtigen, es wird im Frühjahr schlimm für Sie werden, meine verehrte Frau Faller, denn wo auf einem Gute der Mann fehlt, da fehlt alles. Der Jahrmakkt in Holzstich war übrigens diesmal langweilig — apropos! ich habe auch einen Ihrer Freunde dort gesehen, der schien sich aber ganz gut zu unterhalten, wenigstens ist die Wunde nicht sehr interessiert.“

Sie meinten wohl Herrn Hans Faller?“ fragte Natalie, welche viel zu stolz war, vor Breitbach weder Interesse noch Unkenntnis zu heucheln. „Ich befinde mich jedoch in Eile und Sie werden mich entschuldigen, Herr Breitbach, Guten Morgen.“ Sie wollte an ihn vorüber, aber der Reiter mußte wohl ihre letzten Worte überhört haben, denn er trat gar keine Anstalt, ihr Platz zu machen, sondern fuhr ruhig fort:

„Es ist doch ein Sappermentstüß, dieser Hans Faller. Kein Wunder, wenn ihm ichne Mädchen nachlaufen auf 'nem Jahrmakkt. Und eine Faust schlägt er, ich glaube der Mensch, den er niederschlug, der sieht nicht mehr auf.“

Welcher Mensch? Was ist geschehen?“ rief Natalie, ihre Zügel fester fassend und einen Augenblick ihre Ruhe verlassend, trotzdem sie wußte, daß Breitbach nur zu dem Zweck gekommen war, um ihr irgendwelche unangenehme Neuigkeit zu erzählen.

Des Dicken Augen blinzelten vor Schabenfreude, als er Natalies Aufregung gewahrte. „O, Sie brauchen deshalb nicht zu erschrecken, verehrte Frau, es ist nichts, was Sie anginge, auch nichts von Bedeutung. Der junge Mensch geriet nur eines Mädchens wegen in eine Schlägerei, ichlag einige Soldaten nieder und nahm dann das Mädchen mit sich. Es ist, glaube ich, dieselbe Kleine, mit der ich ihn am nächsten Morgen nach seiner Ankunft hier auf der Landstraße traf. Doch ich halte Sie gewiß auf, Frau Faller, und Bartels wartet auch auf mich.“

Weiter ist es nichts?“ verjagte Natalie, die ihre Ruhe wiedergewonnen hatte, kalt. „Ich glaube zum mindesten, es handle sich um einen Mord. Was kümmert es mich, wie junge Leute sich auf einem Jahrmakkt unterhalten.“ — Und sie fuhr weiter, Breitbachs höhnischen Grinsen nur mit einem kalten Reigen des Kopfes erwidend.

„Es ist eine hinterlistige Angelegenheit,“ sagte sie zu sich selbst, als ihr Wagen auf dem Wege nach Holzstich dahinkrollte, „Hans ist treu wie Gold.“

Aber ihr Köcheln war nicht mehr so strahlend wie vorhin, und es schien ihr fast, als habe die Sonne plötzlich ihren Schein verloren. Sie war zu stolz, um Hans zu misstrauen, weil es offenbar in Breitbachs Munde gelegen hatte, ihn zu verächtlichen. Es bekümmerte und ärgerte sie nur, daß die Nachbarn schon die Bejahung des jungen Mannes auf Faller's Hof zu deuten anfingen und sie zum Gegenstand des Klatsches erhoben.

„Ich muß dem ein Ende machen,“ fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort, „und ich will es auch. Die Menschen sollen nicht sagen, daß ich meine Handlungen geheim halte. Nein, es ist nicht wahr, was der Mensch mir da eben von einem Mädchen erzählt hat, denn wäre es wahr, würde ich es gekostet haben. Nein, wenn ich vertraue, so vertraue ich voll und ganz!“

Als Natalie zu dem Schluß gelangt war, schien ihr auch die Sonne wieder hell.

Im Städtchen angekommen, begab sie sich sofort erst zum Notar Braun, der sie mit ausgeglichener Höflichkeit und Freundlichkeit empfing, wie es so auch nicht anders zu erwarten war von einem Mann, der bekanntlich auf die reiche Erbschaft wartet und doch dabei der Welt gegenüber zeigen muß, wie ungern er in deren Besitz gelangen würde.

Auf jeden Fall befand sich Herr Braun Natalie gegenüber in einer fatalen Situation, denn er durfte sie ja nicht einmal nach ihrem Befinden fragen, ohne das Gefühl zu haben, als glaube sie, er erwarte einen trüben Bescheid. Heute jedoch erwartete sie ihm jedes Kopfzerbrechen darüber, wie er sich verhalten sollte mit ihr unterhalten sollte, denn noch ehe sie recht Platz genommen, sagte sie heiter:

„Ich bringe Ihnen gute Neuigkeit, Herr Braun.“

„Wirklich, gnädige Frau?“

„Denn wir ins neue Jahr treten, sind Sie der Eigentümer von Faller's Hof.“

„Bitte, verehrte Frau,“ entgegnete der Angeredete abweisend, „schenzen Sie nicht so. Die ganze Geschichte ist mir zu fatal und das Wort Faller's

Hof ist mir vollständig verhaßt. Sie setzen auch keineswegs ans, als wenn Sie so bald sterben wollten.“ „Das ist auch durchaus nicht meine Absicht,“ lachte Natalie süßlich, „ich will im Gegenteil noch recht lange leben.“

„Nun, Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Sie das Gut zu verlassen gedenken, daß Sie auf das ganze schöne Vermögen und den Besitz verzichten?“ rief Braun.

„Ja, das will ich damit sagen. Mir ist nämlich Faller's Hof noch weit widerwärtiger als Ihnen. Sie haben aber vergessen, daß noch eine Bedingung im Testament besteht, durch deren Nichtbefolgung ich auch der Erbschaft verlustig gehe.“

„Noch eine Bedingung? Nichtig, daß Sie sich nicht wieder verheiraten.“

„Und das ist gerade meine Absicht,“ sagte Natalie trocken.

„Aber das ist ja unmöglich,“ rief der Notar, sie ungläubig anstarrend.

„Sie sind gerade nicht sehr galant, mein Herr, das muß ich sagen. Halten Sie es denn wirklich für unmöglich, daß ein Mann sich noch zu seinem Weibe begehren könnte?“

„Nein, beim Jupiter, wäre ich noch Junggeselle, ich würde selbst um Sie werben,“ verjagte der Mann. „Aber ich halte es für unmöglich, daß Sie einen Mann gefunden haben sollten, der es wert wäre, ein großes Vermögen für ihn zu opfern. Meine liebe, verehrte Frau Faller, glauben Sie mir doch und hören Sie auf den Rat eines aufrichtigen Freundes, der Ihnen entschieden abrät, einen derartigen Schritt zu tun. Auf der ganzen Erde existiert ja kein Mann, der es wert ist. Sie würden mich zwingen, mit dem Gelde des Verstorbenen ein Herrenhaus zu bauen, und zwar auf dem Grund und Boden von Faller's Hof,“ setzte der Advokat hinzu, „wenn Sie den Schritt ausführen.“

„Nun, das werden Sie wohl bleiben lassen. Sie und Ihre Kinder werden wohlhabend durch meinen ibrigen Schritt, und ich will Ihnen nur offen gestehen, daß ich mich dessen aufrichtig freue,“ sagte Natalie, dem erregten Mann die Hand reichend, an dessen Aufrichtigkeit sie nicht zweifelte. „Ich bin überzeugt, daß Sie mein Bestes wollen, aber das ändert nichts an meinem Entschluß. Ja, Herr Braun, ich gedanke mich zu verheiraten und halte es für meine Pflicht, Sie von dieser Tatsache in Kenntnis zu setzen.“

„Und weiß Ihr — Ihr Zukünftiger, was geschieht, wenn Sie sich wieder verheiraten? Ist er ein reicher Mann?“

„Er weiß, daß ich jeden Heller verliere, und er ist ebenso arm wie ich sein werde.“

„Nein, ich kann es nicht glauben,“ rief Braun, erregt im Zimmer hin und her laufend, „obgleich man ja als Jurist oft noch merkwürdigeren Dingen begegnet. Eine Hütte und ein Herz in Ihren Zah... — bitte tausendmal um Entschuldigung — bei Ihren früheren Erfahrungen. Na, ich begreife es nicht. Ich wollte aber, Sie hätten mir nichts davon gesagt, denn wenn ich Ihnen zurede, ist es für mich, und wenn ich Ihnen abrede, hält mich die Welt für einen Narren oder Heuchler. Ich bitte Sie jedoch, meine werthe Freundin, ehe Sie die Treppe ehe Sie den Schritt tun, wenden Sie sich an Herrn Hempel und fragen Sie den um Rat.“

„Herr Braun, ich werde mich wieder an Herrn Hempel wenden, noch werden Sie in die unangenehme Lage geraten, für einen Heuchler gehalten zu werden,“ sagte Natalie ruhig und sich zum Gehen ansetzend. „In meinen Jahren, wie Sie vorhin ganz richtig bemerken wollten, weiß eine Frau schon selbst, was sie will.“

„Und darf ich des Glücklichen Namen wissen?“

„Ja,“ sagte Natalie stolz, „es ist ferner kein Geheimnis mehr. Er heißt Hans Faller und ist der Nefte meines verstorbenen Vaters. Sie haben ihn ja bei der Testamentseröffnung gesehen.“

„Hans Faller?“ schrie der Advokat, „Hans Faller? Nun dann ist ja alles gut, und ich kann Ihnen von ganzem Herzen gratulieren. Nein, das freut mich mehr, als seien mir zwanzig Güter zugefallen, und er ergriff die Hand der erstaunten Frau und flüsterle ihr herzliche Worte.

Der Umschwung in des Notars Benehmen vom eifrigsten Protest zur herzlichen Beglückwünschung war so plötzlich, daß Natalie ganz stutzig wurde.

„Daß Sie sich über meine Verheiratung freuen können, begreife ich,“ sagte sie, ihn fragend ansehend, „nur ist es mir ein wenig unverständlich, was Hans Faller mit Ihrer Freude zu tun hat.“

„Nun, da doch die Frage aus dem Saal muß, so kann es auch gleich geschehen.“

„Hat Herr Faller Ihnen denn selbst noch nichts davon gesagt? Dann freue ich mich, daß ich der erste bin, welcher Sie mit der freudigen Botschaft überreicht. Doch setzen Sie sich erst wieder, meine werthe Freundin, und hören Sie. Nicht ich, sondern Hans Faller, der Nefte des Verstorbenen, ist der Erbe, wenn Sie der Erbschaft verlustig gehen. Ich war ja nur der Erbhofmann.“

„Was sagen Sie?“ „Bitte, erklären Sie sich deutlicher,“ sagte Natalie und lehnte sich gegen den Stuhl, welchen ihr der Notar hinstellte.

„Die Sache ist sehr einfach und rasch erklärt. Bitter Faller war ein Mann von höchster Vorsicht und Schlauchtheit, dem die Frage, wer einmal nach ihm



sein Gut besitzen solle, sehr am Herzen lag. Er wollte seiner Frau das erste Anrecht auf das Erbe nicht entziehen, aber er wollte es auch verhindern, daß auf Hallershof ein Fremder sich ins warme Nest setze. Das Gut sollte, falls Sie Ihre Freiheit erpfordern, in jedem Falle auf Hans Faller, den letzten Abkömmling seiner Familie, übergehen. Der alte Praktikant traf deshalb folgende Verfügung. Das deponierte bei mir ein rechtsgültiges Testament, das selbst, welches ich in legaler Weise eröffnerte. Darin war Ihnen, wie bekannt, das ganze Erbe zugeschrieben, mit der Verfügung, daß, wenn Sie den Hof nicht elf Monate im Jahre bewohnen oder wenn Sie sich verheiraten oder stürben, das Gut samt Inventar an mich überginge. Punktum!

„Nun also?“ warf hier die erregte Witwe ein, „wo ist denn hier von Hans Faller die Rede?“ „Gebild, Geduld! Jetzt kommt ja der schlaue Schachzug. Außer diesem Testament hat Herr Faller nämlich ein späteres Testament aufgesetzt und bei Hempel in Köln deponiert, welches die Bestimmungen der ersten Verfügung wesentlich verändert. In dieser letztwilligen Verfügung bestimmt er, daß wenn Sie sich des Rechtes auf die Erbschaft begeben oder sterben, dieselbe nicht mir, sondern Hans Faller ganz und ohne jede Beschränkung zufalle und daß ich und mein Kollege Hempel in Köln als die Vollstrecker dieses letzten Willens ernannt seien. Das erste Testament ist somit in das zweite eingeschachtelt, verstehen Sie? In einem Nachsatz des ersten Testaments, den ich nicht verlas, weil er nur mich und Hempel angeht, ist bereits das Vorhandensein der zweiten Verfügung erwähnt. Nun liegt die Sache so! Wäre nach den Bestimmungen des ersten Testaments das Gut mir zugefallen, dann — und nur in diesem Falle — wäre Notar Hempel in Köln aufgestanden und hätte gesagt: „Vat! Es besteht ein zweites Testament“ und hätte alle Rechte für Hans Faller, den gesetzmäßigen Erben von Hallershof, gewahrt. Begreifen Sie nun, daß ich der Strolchmann war? Nunmehr ist alles in Ordnung, und Hans Faller wird mit Ihnen gemeinsam in den Genuß der Erbschaft kommen.“

Natalie fühlte, daß sie erleichte, obgleich sie sich im ersten Moment keine Rechenschaft darüber geben konnte.

„Sagen Sie mir,“ rief sie aus, „sagen Sie mir um Gottes willen, ob Hans — ob Herr Faller darum gekümmert hat — ja, ob er nur eine Ahnung davon haben konnte. Worin fragten Sie, ob er es mir nicht schon gesagt — Sie wußten also, daß er darum weiß?“

Ihre Aufregung erschien dem Advokaten ganz natürlich, es wäre ja auch selbst, wenn die

praktische Frau nicht in Erstaunen geraten würde bei der Eröffnung, daß sie ihrer Neigung folgen und doch im Besitz des Vermögens bleiben könne, welches sie schon verloren gab.

„Sie sehen, Frau Faller, ich bin nicht nur ein ehrlicher Notar,“ sagte Braun, sich vergnügt die Hände reibend, „sondern auch noch obenbeim ein äußerst geschickter Heiratsvermittler, und ehe Sie gehen, werden Sie mir noch Dank sagen. Nein, unser Freund Hans hat die Testamentsklausel keineswegs gesehen, denn auch Ihnen würde ich nichts davon gesagt haben, ehe alles klipp und klar war, aber man kann ja eini noch auf andere Weise töten, als daß man ihn aufhängt. Herr Hans Faller ist durchaus nicht auf den Kopf gefallen, und ich darf wohl annehmen, daß er die Winke, welche ich ihm am Tage der Testaments-Eröffnung gab, verstanden hat. Deutlicher dürfte ich mich unter den Umständen nicht gegen ihn ausbilden, und ich freue mich nicht nur, daß meine ausgestreute Saat auf fruchtbaren Boden fiel, sondern auch, daß sich die Affäre für beide Teile so günstig arrangiert hat.“

„Sie sind also der Ansicht,“ sagte Natalie mit selbstmitleidiger Stimme, welche fast besser klang, „daß Herr Faller dieser Geschichte nicht so unwissend, wie ich, gegenüberstand?“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes

—\* Was uns noch fehlt! Seit einigen Tagen gibt es in Berlin wieder echt russischen Raviar. Es wird pro Gramm mit 12 Mark verkauft. Das Pfund kostet 6000 Mark. Trotz dieses sehr hohen Preises läßt die Zahl der zahlungsfähigen Raviarfreunde nichts zu wünschen übrig. Da der Transport völlig ruht, hat man, wie eine Meldung besagt, die seltene Ware in einem Flugzeug nach Deutschland gebracht. — Raviar ist sicherlich das Nötigste, was dem deutschen Volk in seiner finanziellen Not noch gefehlt hat. Aber nun haben wir ihn wieder, Gott sei Dank, nun kann es uns nicht mehr schlecht gehen!

—\* Ehescheidungen im Galopptempo. Die Londoner Ehescheidungsgerichte haben sich angefangen der immer höher steigenden Flut der Ehescheidungsklagen eine solche Übung angeeignet, daß sie auch die verwinkeltesten Fälle im Eilzugtempo erledigen.

Den Schnellleisterskord hat kürzlich der Richter Sir Henri Duke aufgestellt, der es fertiggebracht hat, an einem Tage 41 Ehescheidungsurteile zu fällen, was einem Durchschnitt von 6 1/2 Minuten für jeden Fall entspricht.

—\* Wie man Küsse sammelt. Es handelt sich hier nicht um eine Gebrauchsanweisung für Don Juans und solche die es werden wollen, wie sie es anstellen müssen, um möglichst oft von mehr oder weniger widerstrebenden Lippen süße Beute zu erhaschen. Gemeint ist hier vielmehr eine wirkliche Sammlung, die die neueste Laune der Pariserinnen darstellt. Gegenstand ist der Abdruck zweier Lippen, auf die man vorher etwas Rot aufgelegt hat, auf ein glattes, weißes Papier. Während der Fingerabdruck dem strengen Handwerk der Kriminalisten dient, entsteht so eine liebliche Sammlung, bei der jedes einzelne Stück mit Unterschrift versehen und mit seinen Geschwistern in einem zierlichen Album vereinigt wird. Glatterhastige Liebhaber können sich so auch eine farbige Erinnerung an genossene Freuden schaffen, und auch dem so oft belagten Uebelthand, daß brieflich überschickte Küsse allzu papieren seien, ist hier doch um ein wenig abgeholfen.

Schriftleitung Konrad Rengel, Grottkau.

## Wettervorhersage

Mittwoch (4. 1.): Wechselnde Bewölkung, zeitweise heiter, ein wenig kühler, teilweise etwas Niederschläge in Schauern

Donnerstag (5. 1.): Ziemlich trüb, windig, Niederschläge, zunächst gelinde, später wieder etwas kälter.

Freitag (6. 1.): Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kälter, windig, etwas Niederschläge in Schauern.

## Vereinskalender

M.-G.-B. Mittwoch 8 Uhr Gesangsstunde im Bär.  
Turnverein. Mittwoch 8 Uhr Turnen d. Damenabtl. i. Biergarten.  
Turnverein. Mittwoch 8 1/2 Uhr Turnen d. Herren i. Biergarten.  
Freiw. Feuerwehr. Donnerstag abends 8 Uhr Übung.

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Tollwut wird hiernit auf Grund §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Die Gültigkeit meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 24. Oktober 1921 (Zg. Nr. 3. 6. 7691) wird anlässlich der noch immer in starkem Maße herrschenden Tollwut für die gesamten fünf Kreise Neisse Land und Stadt, Neustadt, Falkenberg und Grottkau des unbesetzten Gebietes von Oberschlesien bis zum 28. Februar 1922 verlängert.

Breslau, den 24. Dezember 1921.

Der Regierungspräsident Oppeln  
Verwaltungsstelle Breslau.

J. A.: von Alten.

Die Ortsbehörden ersuche ich, vorsehendes sofort ortsdienlich bekannt zu geben.

Die vorbereitete viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 24. Oktober cr. ist abgedruckt im Kreisblatt für 1921 Seite 249 (Zg. Nr. 502). Auf die bezüglich der Hundesperrne ergangenen Verfügungen — Kreisbl. 1921 S. 245, 187 und 103/104 nehme ich ferner Bezug.

Die Ortspolizeibehörden und die Herren Landräte ersuche ich, für die energische Durchführung der angeordneten Sperrmaßnahmen Sorge zu tragen.

Grottkau, den 28. Dezember 1921.

Der Landrat.

Veröffentlicht.

Grottkau, den 2. Januar 1922.

Die Polizeiverwaltung.

**Zigarren-Risten**  
gebraucht, aus Holz alle Größen  
sowie

**Zigarren-Bänder**  
laut

**Fritz Flade, Zigarren-Fabrik.**

Zur Anfertigung von  
**Damen- und Kindergarderobe**  
sowie **Mäntel und Kostüme**  
empfiehlt sich

**Käthe Schunert**

Reiffersdorfstr. 46.

## Stenographenverein Stolze-Schrey.

Zu der am Mittwoch, den  
4. Januar, im Hotel „Zum  
Nitter“ stattfindenden

## Haupt- versammlung

werden die Mitglieder ergebenst  
eingeladen.

Der Vorstand.  
Die Versammlung am  
Dienstag fällt aus.

Am Sonnabend habe ich eine

## Brieftasche

mit Inhalt verloren. Der ehe-  
liche Finder erhält Belohnung.  
Abzugeben bei

**K. Jüttner**

b. Hrn. Kienel, Bresl. Vorst.

Suche guterh.

## Sportpelz

Gr. 1,73. Angeb. mit Preis  
und Beschaffenheit unter Chiffre  
I A an die Geschäftsst. d. Zg.

## Rehe und Hasen

zerlegt

Donnerstag und

Sonntag

Fa. Reinhard Biehler.

## Lehrling

Sohn achtbarer Eltern

sucht

**Buchdruckerei**

**Konrad Menzel**

## Deute, Mittwoch Wellwurf

bei Karl Bernert  
Fischermeister.

## Aufklärung!

Denjenigen Neubauern, die  
nachweisen können, daß die an-  
onymen Waffarten von uns aus-  
gegangen sind, zahlen wir in  
diesem Falle 1000 Mk. in bar.  
In anderer Weise möchten wir  
raten, sich erst den Kopf waschen  
zu lassen, damit eine Entschuldig-  
ung klare Beweise herbeiführt.

Der Rest-Verband d. Stube 24

## Saugferkel

hat abzugeben

**August Hesse**

Boigtzdorf, Kr. Grottkau.

## Fox-Terrier

weiß-schwarz, schön gezeichnet,  
für 250 Mark in gute Hände  
abzugeben. Wo? zu erfahren in  
der Geschäftsstelle d. Zg.

1 Schreibmaschine

1 Ambos

1 Prismen-Fernglas

zu kaufen gesucht.

**R. Böhm**

Wogwitz, bei Reisse.

1—2 möblierte

## Zimmer

mit Kochgelegenheit zu mieten  
gesucht. Angebote an Postgel-  
bdruckmeister Hettwer,  
Gundersdorf.

## Lehrling

kann sich sofort oder per 1. April  
melden

Dampfärberei und  
Chem. Reinigungsanstalt  
**Kunze.**

## Eisenbahn- Fahrplanbücher

eingetroffen in der

Buchhandlung Ring 1

## Blüten-Karten

neueste Muster

fertigt billig

**Buchdruckerei**

**K. Menzel.**

neue eingetroffen

Buchhandlg. Ring 1

Grottkau.

Gute Lektüre zu billig. Preisen

**Romane**

erster Autoren

**Jugendchriften**

für Knaben und Mädchen jeden

alters

in allen Preislagen und größter

Auswahl

Buchhandlg. Ring 1, Grottkau

## Neue Landkarten

des  
**Deutschl. Reiches**

unter Berücksichtigung

der neuen Grenzen

soeben eingetroffen

**Buchhdlg. Ring 1**

**Harry Piel-**

**Romane**

neu eingetroffen

Buchhandlg. Ring 1

Grottkau.

**Reichsbund der Kriegsbefehlshabenden  
Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen  
Ortsgruppe Grottkau.**

**Sonntag, den 8. Januar 1922  
nachmittag 4 Uhr**

## General- Versammlung im Neugebauer-Garten.

Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, an dieser Versammlung teilzunehmen.

**Der Vorstand.**

## Kath. Gesellenverein Grottkau

**Freitag, den 6. Januar 1922 (St. 3 Könige)  
abends 7 Uhr, im Ziergarten-Saale**

## Weihnachtsfeier

**Obpflichtigkeitserfüllung zur Stärkung des Fonds  
für durchreisende Gesellenvereins-Mitglieder**

### Programm

1. Ernst August-Marsch . . . . . Blauenburg
2. Weihnachtschoucr . . . . . Kibel
3. Weihnachtsansprache
4. Stille Nacht, heilige Nacht, allgemeines Lied
5. **Schuld und Sühne**
6. Weihnachts-Komödie in 2 Akten v. Felix Menter.
7. Duvertüre zu Raymon . . . . . A. Thomas
8. Ansprache und Verteilung der Kriegsanzeichen
9. Lied der Kriegsteilnehmer, 2 Verse: 1) Ich hab mich ergeben, 2) Wir halten und glauben
10. Der Traubentau, große Fantasie . . . . . G. Verbi
11. Der Schnfterkavaliere
12. Schwank in 1 Akt von W. Dahlstedt . . . . . Urbach

### Gratis-Verlosung

**Kasseneröffnung 6 Uhr Anfang Punkt 7 Uhr**  
Preise der Plätze:  
Hm. Platz 4,50 Mk., 2. Platz 3 Mk., Sitzplatz 1,50 Mk.

**Generalprobe** Donnerstag, den 5. Januar 1922  
abends 8 Uhr, im „Ziergarten“  
Erwachsene 0,50 Mk., Kinder 0,20 Mk.

Um gütigen Zutritt bitten

**Der Vorstand.**

## F.-C. Borussia o.V.

**Zu dem am Sonntag,  
den 2. d. Mts.,  
abends 7 Uhr**

**im Ziergarten-Saale stattfinden**

## Faschingsvergnügen

werden die Mitglieder nebst ihren Angehörigen hiermit ergebenst eingeladen.

Es wird gebeten, Verlosungsgewinne mitzubringen.

**Der Vorstand.**



## Männer-Gesangverein „Eintracht“

**Zu der am 6. d. Mts.  
abends 6 1/2 Uhr  
im Neugebauer-Garten beginnenden**

## Silvester-Feier

bestehend in

**Verlosung und Tanzkränzchen**  
werden die geehrten Vereinsmitglieder nebst Angehörigen hiermit eingeladen.

**Der Vorstand.**

## Achtung!

## Glaserei u. Bilder-Einrahmung

**Am 2. Januar 1922 eröffne ich in Grottkau  
Ring 122**

## eine Glaserei

Ich bin in der Lage, allen Anforderungen des Faches gerecht zu werden

Reparaturen an Türen und Fensterscheiben, Vertuschen von Fenstern und verglasten, Bauscheitern, sowie Einrahmen v. Bildern in einfacher und modernster Ausführung und sämtliche Arbeiten in

**Blei- und Messing-Verglasung**  
werden prompt und billig ausgeführt.

Sortiertes Lager in  
**gerahmten u. ungerahmten  
Bildern und Spiegeln.**

Hochachtungsvoll

## Heinrich König

Glasmeister

Grottkau, Ring Nr. 122.

## Zur Aufklärung!

Konkurrenzneid und Haß haben die sonderbarsten Gerüchte gegen meine Firma in Umlauf gesetzt. Einsichtigen ist es ohne weiteres klar, daß es sich um pure Lügen handelt.

Am Neujahrsfest wurde ein wegen Unfähigkeit von mir entlassener Monteur im Hotel Ritter dabei ertappt, als er eine von mir zur Zufriedenheit des Besitzers in Betrieb gebrachte elektr. Anlage unbrauchbar machen wollte.

**Max von der Heide**

## Wer zahlt die höchsten Preise

für alle Sorten

**rohe Häute und Felle?**

Wie bekannt

## Adolf Schimmeck

Brestauerstrasse 40.

## LICHTSPIELE

Mittwoch, der 4. und Donnerstag, den 5. Januar 1922  
8 Uhr Abendvorstellungen

Freitag, 6. (Heilige 3 Könige), 5 Uhr nachm. u. 8 1/2 Uhr abend

## Lil Dagover

## Das Geheimnis von Bombay

(Das Abenteuer einer Nacht)

in 3 romantischen Akten. Ost der Handlung **Bombay** (Indien). Hauptrollen: **Lil Dagover** — **Conrad Veidt** — der **Indier Zogora** **Gopal**, bekannt aus dem Werk „**Mitana**“.

Eine tolle Idee, verpackt in 3 Akten von Plaut.

## Otto geht auf Tour

Näheres Fotos Fenster

**Bäckerei Weiss, Münkerbergerstraße**

Um gütigen Besuch bitten

**W. Nippert.**

## Verloren

auf dem Wege vom Ring nach dem Bahnhof eine lederne Brieftasche mit Inhalt und Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle d. Jg. abzugeben.

## Eingetroffen!

## Reichsschuhwaren

**Militär-Schuhe gebr. Paar 130 Mk.**

**Amrik. Schuhschleier gebr.**

**Paar 128 und 100 Mark**

## August Ditsche

Ring 45. Paul Anders Nachf. Ring 45.

## Zeichen-Hefte

empfehlen

**Buchhandlung Ring 1, Grottkau.**

**Et. Nachtragsvertrag Nr. 1 mit dem bahnamtlichen Rollfuhr-Unternehmer Ernst Hoenke werden mit sofortiger Wirkung folgende Rollgebühren erhoben:**

- a) für je 10 kg Frachtgut 0,60 Mk. mindestens 5,00 Mk. für 50 kg
- b) Eilgut, Gebühr wie zu a) und 1/2 Zuschlag
- c) Sperrgut, Gebühr wie zu a) oder b) mit je 1/2 Zuschlag

**Der Vorstand des Eisenbahnverkehrsamtes.**